

Professor Dr. Axel A. Weber

Präsident

der Deutschen Bundesbank

**Herzlich Willkommen beim Zahlungsverkehrssymposium der Deutschen
Bundesbank**

in Frankfurt am Main

am 21. Juni 2004

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Ehre, das Zahlungsverkehrssymposium der Deutschen Bundesbank hier in Frankfurt zu eröffnen. Ich freue mich, zu der seit 1997 dritten Veranstaltung dieser Art eine so große Zahl von Teilnehmern begrüßen zu können.

1 Einblick

Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass manche der Aktivitäten der Bundesbank der breiten Öffentlichkeit wenig vertraut sind. Das Thema Zahlungsverkehr ist so eine Aktivität. Zahlungsverkehrssysteme gehören zu den Kernkompetenzen der Bundesbank, zu den hidden assets. Ich hoffe, dass dieses Symposium auch dazu beiträgt, die öffentliche Wahrnehmung der Bundesbank in Einklang mit ihrer tatsächlichen Kompetenz zu bringen.

Der eigentliche Zweck des Symposiums ist es jedoch, ein Forum zu bieten. Ein Forum für den offenen Dialog der Zahlungsverkehrsexperten aus dem Bankgewerbe, von Marktinfrastrukturen und der Zentralbank. Dieser Austausch dient letztlich dazu, die Finanzinfrastruktur weiterzuentwickeln.

Sowohl Marktteilnehmer als auch Zentralbanken haben ein vitales Interesse an einer sicheren und effizienten Zahlungsverkehrsinfrastruktur. Für die Kreditinstitute und andere Finanzdienstleister stehen Gewinnstreben und ihre Position im internationalen Wettbewerb im Vordergrund. Ihnen ist vorrangig an einer leistungsfähigen und kostengünstigen Zahlungsverkehrsinfrastruktur gelegen.

Für die Zentralbanken steht die Sicherheit der Zahlungsverkehrssysteme im Vordergrund. Die Bundesbank hat dafür einen gesetzlichen Auftrag. Geldpolitiker sind vor allem an einem stabilen Finanzsystem interessiert. Geldpolitische Impulse finden dann reibungslos ihren Weg in die Realwirtschaft.

Die Bewahrung der Finanzsystemstabilität findet als Notenbankaufgabe immer mehr Beachtung. Finanzstabilität ist jedoch kein neues Betätigungsfeld für Zentralbanken. Viel-

mehr haben die internationalen Finanzkrisen der neunziger Jahre alte Zentralbankaufgaben in einen neuen Kontext gestellt. Das gilt nicht zuletzt für den Zahlungsverkehr.

Eine sichere und effiziente Zahlungsverkehrsinfrastruktur muss in Kooperation aller Beteiligten eingerichtet und fortentwickelt werden. Ein offener Dialog und das gegenseitige Geben und Nehmen sind die Grundlagen einer fruchtbaren Zusammenarbeit.

In Deutschland haben Bundesbank und Bankgewerbe die kontinuierliche Weiterentwicklung der Zahlungsverkehrssysteme in enger Kooperation vorangetrieben. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit kann sich sehen lassen, nicht nur im europäischen, sondern auch im internationalen Vergleich.

Deutschland hat mit RTGS^{plus} das leistungsfähigste System im europäischen Target-Verbund; auf RTGS^{plus} entfallen knapp 50% aller Target-Zahlungen von EU-Notenbanken. Das Preisniveau bei Zahlungsverkehrsdienstleistungen in Deutschland ist im europäischen Quervergleich ausgesprochen niedrig.

Zentralbanken sind in unterschiedlichem Ausmaß an der Entwicklung, dem Betrieb und der Überwachung von Zahlungsverkehrssystemen beteiligt. Die Bundesbank ist vergleichsweise stark involviert. Sie verbindet die theoretische Kompetenz einer Zentralbank mit der praktischen Kompetenz aus der Entwicklung und dem Betrieb hochleistungsfähiger Zahlungssysteme. Das gilt vor allem im Individualzahlungsverkehr zwischen Banken, aber auch im Massenzahlungsverkehr, wo die Bundesbank vor allem den Marktzugang für kleinere Institute herstellt, die nicht an die Gironetze der Institutsgruppen angeschlossen sind.

Die Kreditwirtschaft drängt fortwährend auf weitere Verbesserungen der Funktionalität der Systeme. Sie wünscht vor allem optimale Möglichkeiten des Liquiditätsmanagements und niedrige Kosten. Die Bundesbank schätzt dieses Drängen der Kreditwirtschaft, denn es ist konstruktiv. Eine Finanzinfrastruktur nach dem „state of the art“ darf als Parameter der Wettbewerbsfähigkeit des Finanzstandorts nicht unterschätzt werden.

Im ESZB treibt die Bundesbank Entwicklungen voran. Unser RTGS^{plus}-System war zwar als Einheitsplattform für TARGET2 nicht durchsetzbar. Die Bundesbank entwickelt nun aber gemeinsam mit der Banca d'Italia und der Banque de France eine Gemeinschaftsplattform für TARGET2.

Die Bundesbank betreibt die Weiterentwicklung der europäischen Zahlungsverkehrsinfrastruktur sehr hartnäckig. Durch ihre Kompetenz und kontinuierliches Engagement hat sich die Bundesbank im ESZB hohe Achtung erworben. Wir demonstrieren dabei aktiv unseren Willen, europäisch zu handeln.

Der Zahlungsverkehr ist ein Paradebeispiel dafür, wie eine nationale Notenbank im ESZB — zum Wohle aller Beteiligten — ihre Erfahrung einbringen kann. Dies — über den Zahlungsverkehr hinaus — auch in anderen Geschäftsfeldern noch stärker als bisher zu tun, ist eines der Hauptanliegen für meine Amtszeit als Bundesbankpräsident. Wir wollen durch Kompetenz und Autorität überzeugen.

Mit dem strengeren Blick auf die Finanzsystemstabilität hat die Bedeutung der Zahlungsverkehrsüberwachung zugenommen. Mit ihrer „oversight-Funktion“ leisten Zentralbanken einen wichtigen Beitrag zur Stabilität des Finanzsystems und zur Effizienz des Zahlungsverkehrs. Die Marktnähe der Bundesbank hilft, stabilitätsgefährdende Entwicklungen frühzeitig zu identifizieren.

Der Internationale Währungsfonds hat im vergangenen Jahr im Rahmen des Financial System Stability Assessment auch die Stabilität der deutschen Zahlungsverkehrsinfrastruktur überprüft und für gut befunden. Das Vertrauen in die deutsche Zahlungsverkehrsinfrastruktur ist gerechtfertigt.

So nimmt es nicht wunder, dass unser Rat nicht nur im ESZB, sondern auch international gefragt ist. Zum Beispiel in der G20. In dieser Gruppe haben sich 1999 die G7 mit den wirtschaftlich wichtigsten Schwellenländern zusammengeschlossen. Derzeit hat die Bundesrepublik in der G20 den Vorsitz, und wir werden die Geschäftsführung nächstes Jahr an China übergeben.

Die G20 befasst sich schwerpunktmäßig mit der Finanzsystemstabilität. In mehreren Fallstudien, darunter eine aus der Bundesbank, wurde die große Bedeutung einer stabilen und effizienten Zahlungsverkehrsinfrastruktur für die Stabilität des Finanzsystems als Ganzes nachgewiesen.

Anlässlich meines Besuchs in den USA vor wenigen Tagen habe ich mich mit dem Finanzstaatssekretär John Taylor darauf verständigt, dass eine aktivere Rolle in der Beratungstätigkeit sowie beim technischen Transfer von Zahlungsverkehrs-Knowhow und Technologie durch Zentralbanken sinnvoll wäre. Hier sehe ich ein Zukunftsfeld der Bundesbank.

2 Ausblick

Meine Damen und Herren,
die drängenden Fragen des Zahlungsverkehrs sind europäischer Art. Ein europäischer Binnenmarkt für Finanzdienstleistungen braucht sichere und effiziente europäische Zahlungsverkehrssysteme. Das Ziel eines einheitlichen europäischen Zahlungsraums übt großen Harmonisierungsdruck aus.

Der Weg zur Harmonisierung führt über Konsolidierung, Rationalisierung und Standardisierung. Wir Deutschen wissen, wovon wir reden. Denn wir sind diesen Weg im nationalen Zahlungsverkehr gegangen.

Insbesondere Standardisierung und Interoperabilität sind für das Zusammenwachsen in Europa wichtig. Standards erfordern Investitionen, neue Standards erfordern neue Investitionen. Entsprechend schwierig ist es, nationale Standards auf europäischer Ebene zu harmonisieren.

Volkswirtschaftlich schafft Harmonisierung homogene Güter, die den Wettbewerb begünstigen. Den Vorteilen der Harmonisierung steht aber stets die Gefahr der Überregulierung gegenüber. Zudem dürfen keine Anreize zur Regulierungsarbitrage geschaffen werden.

3 Schluss

Meine Damen und Herren,
dieses Symposium wird eine Plattform für die Diskussion aktueller Trends im Zahlungsverkehr sein. Experten werden die Strategien der Notenbanken und der privaten Anbieter vorstellen. Politische, rechtliche und technische Aspekte sollen ihren Raum bekommen. Sicherheit und Effizienz der Zahlungsverkehrsinfrastruktur sind der rote Faden dieses Tages.

Ich erkläre das Zahlungsverkehrssymposium hiermit für offiziell eröffnet und übergebe an Susanne Schmidt. Sie wird sie als Moderatorin durch den Tag führen.

* * *